



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Dreyfache Glory Deß heiligen Vatters Jgnatii/ Der Societät Jesu Stiffers

Pottu, Nicolao

Mayntz, 1710

VD18 13562258

Zusatz. Von dem wunderthätigen Bild deß H. Jgnatii/ welches zu Regalbuto
in Sicilien/ im Jahr 1666. Blut auß der Hand fliessen lassen [et]c.

urn:nbn:de:hbz:466:1-42891

Zusatz.

Von dem Wunderthätigen Bild
des H. Ignatii/ welches zu Regalbuto in
Sicilien/ im Jahr 1666. Blut auß der Hand
gegeben/ und mit vielen anderen Wunderzeichen gezeu-
get: So alle von dem hochwürdigsten Herrn Michael
Angelo Bonadies Bischoffen zu Catania unter-
sucht und gutgeheissen worden.

Alldieweil die wunderthätige Krafft Ignatii
auff sehr verschiedene Zufäll sich erstreckt
ware mein Vorhaben und Meynung/ von je-
der Gattung der Wunderwercken/ etliche zu er-
zehlen/ und diese ganze Materi in zwölf Capitel
einzufassen/ und zu beschliessen. Da aber
innmittels ein außführliche/ erstlich zu Wien
hernach zu München getruckte Relation von dem
nem Wunderthätigen Bild des Heil. Ignatii
sambt verschiedenen darbey gewürckten Wun-
derzeichen/ mir zu Händen kommen/ will es sich
in allweg geziemen/ daß solchaner wunderlicher
Verlauff allhier mit eingeführt werde.

Bei welcher Gelegenheit ich auch kurze An-
regung thun sollen von einer wunderwürdi-
gen Begebenheit/ welche ich sonst mit still-
schweigen wäre fürbeygegangen: daß nemlich
ein Crucifix (vor welchem der H. Ignatius in
der Höl zu Manresa/ bey Anfang seiner Be-
kehrung sehr strenge Buß gethan/ und viele
himmlische Offenbahrungen empfangen) als
man solches im Jahr 1627. den 30. Julij
nem-

nemlich am Vorabend des H. Ignatii anderst-
wohin versetzte/ frisches Blut/ als auß einem le-
bendigen Leib/ bevorab/ auß der Wunden der
Seiten vergossen habe. Nadasi ann. dier. Mem.
in Indic. Memoriali mensium 30. Jul. pag. 368.

Anbey kan man sich auch erinnern jenes
wunderthätigen Bilds des H. Ignatii/ auß
welchem der Schweiß Tropfenweiß/ in der
Farb und größe der Perlein/ gestossen/ wodurch
zwo Francke Persohnen gähling gesund wor-
den/ wie droben am 5. Capitel 7. 8. erzehlt
worden.

Bericht von dem wunderthätigen Bild
des H. Ignatii zu Regalbuto / auß dessen
Finger Blut gestossen im Jahr 1666.

Als einmahls drey Priester auß der Societät
Jesu, nach deroselben hergebrachten Ge-
wohnheit und Beruff die Insel Siciliam durch-
gangen/ der Seelen Heyl mit Unterricht/ und
Anmahnungen zur Christlichen Gottesforcht/
zu würcken/ seynd sie nach viel/ gemeldter Mas-
sen durchwanderte Orth/ zu Regalbuto, so ein
Stadt in das Bischthumb Catana gehörig/ an-
gelangt; allda sie mit gleicher Sorg und
Schweiß in so heiligem und Apostolischen
Werk begriffen/ mit göttlichem Beystand/ in
Besserung der Sitten merklichen Nutzen ge-
schaffet.

Unter andern Früchten der gemehrten An-
dacht/ ist bey den Inwohnern gegen dem Heil.
Ignatio ein sonderer Eyffer erwachsen/ wel-
cher sich bevorab sehen lassen / da sie hauf-
fenweiß

fenweiß zugeloffen/ ein Bildnuß desselben für
ihr Andacht zu erhalten. Da nun solche in großer
Anzahl außgetheilet/ aber für ein so große
Meng nicht erkleten wolte/ hat man für rath-
sam erkannt/ eine des H. Ignatii gemachte
Bildnuß in der Kirchen/ so von dem Fegfeuer
ihren Nahmen hat/ öffentlich fürzustellen. Also
wurd ein jeder dessen heiligen Hülfbedürff-
iger/ alldort mögen sein Zuflucht suchen/ und
neben eines jeden absonderlicher Verehrung
ein öffentliche und allgemeine Andacht zu ihm
erwecket werden. Zu diesem Ziel und Ende
als gewisse Bürger bestellt wurden/ die den
zum vorhabenden Bild nothwendigen Unko-
sten samblen/ haben sich die Patres von Regal-
buto an andere Orth/ geistliche Frucht zu schaf-
fen/begeben. Aber der Burger zu Regalbuto
tragende Lieb zu dem H. Ignatio ist hierdurch
nicht erkaltet/ ja hat viel mehr zugenommen/
also zwar/ daß/ obwohlen der Mahler in Fer-
tigung des Gemähts sich nicht saumere/ sie daß
eynen ein Verwehlung zu seyn gedunckte.

Da nun erkfertig und schleunig das Werk
fortgienge/ und die hierzu verordnete/ umb
solches zu bezahlen/ durch die Stadt/ was eines
jeden guter Will ware/ erbetten; ware unter
diesen einer auß der Priesterschaft zu Catana
Vitus Felix genannt/ welcher als er den 2. Junij
1667. bey der Behauung Salvatoris Synagoga
auch eines Burgers zu Catana umb ein Steuer
anklopffte/ und aber weder der Mann/ noch daß
Weib Leandra mit Nahmen/ zu Hauß/ hat ihm
ihre Tochter Elisabetha etwas an Getreyd er-
theilet/

theilet/ damit ihres Theils den Mahler zu befriedigen. Als aber inzwischen die Mutter Leandra nach Hauß kommen/ und die Ursach zwar/ warumb der Priester gegenwärtig/ wohl wußte/ aber von dem schon überraidten Korn nichts vernommen/ gedachte sie ihm ein Ey zu geben. Da sie aber verstanden/ was von der Tochter beschehen/ hat sie selbiges gutgeheissen/ und also den Ehrwürdigen Herrn Vitum Felicem entlassen/ welcher seine Sammlung weiter fortsetzte.

Die fromme Hauß-Mutter hatte zu Hauß drey Papierene Bilder des H. Ignatii/ dergleichen neulich die anwesende Patres außgetheilet: und weilen alle Haußgenossene ein gleiche und grosse Lieb zu dem H. Ignatio getragen/ hatte sie selbige Bildnussen ordentlich außgetheilet/ an die Wand angeheftet/ damit sie theils hie mit das Hauß/ und dessen Inwohner dieses Heiligen Schus anvertraute/ theils und vielmehr/ daß sie selbige jederzeit/ wie in den Augen/ also auch in dem Herzen tragen/ und ihn stäts verehren solten.

Und eben zur selben Zeit hatte Leandra, als sie nach Hauß wieder gekehrt/ ihr Pflicht und Andacht bey diesem ihrem H. Fürsprecher abgelegt. Darauß als sie willens/ Brod zu backen/ hat sie zu Gehülff ihre Tochter Elisabeth beruffen; welche da sie auff der Mutter ruffen die Augen erhebt/ siehe Wunder! da siehet sie mit Entsetzung von dem mittleren Bild unter den dreyen/ Blut fließen/ so von dem Zeiger-Finger der rechten Hand herabtropffete.

¶

An-

Anfangs zwar hat sie lang ihren Augen keinen Glauben geben wollen/ da doch selb pflegen die beste Zeugen zu seyn; hat sich doch endlich beredt/ sie werde nicht betrogen; schreyet derohalben der Mutter zu/ das Bild des heiligen Ignatii schwizte Blut. Die Mutter hielt es für einen Traum/ welcher den Wachenden auf einer lähren Einbildung zusetzet: befiel sie neben einem Verweiß/ sie solle sich nicht kümmern/ und Hand an die vorhabende Arbeit anlegen. Aber ungeachtet/ was die Mutter erwendete/ schwiege doch die Tochter nicht/ und als versicheret/ daß sie ihr Gesicht nicht betrogen/ ruffet sie überlaut die Hausgenossen/ schreyet das Wunder auß/ und ihre Worte zu bekräftigen/ ruffet sie Antoniam Vitalem/ die Mutter Schwester zu Zeugen/ so alsdann nach eingewonnenem Augenschein/ die Mutter glaubwürdiger berichten könnte.

Endlich da Leandra das Bild wohl in den Augen gefaßt/ hat sie klärlich gesehen/ das heilige und frische Blut vom gemeldten Finger durch die Hand herabfließen: und solches großes Wunder/ darob sie sich entsetzte/ fasset sie noch mehr zu Gemüth/ weil sie kurz zuvor/ ehe sie ihre Tochter Elisabeth zur Arbeit beruffen/ in dem Bild das wenigste nicht verspühret. Darumb sie voll des Schreckens/ demnach sie erachtet (wie sie hernach bezeuget) dieses Wunder vergleiche sich mit jenen/ so in der heiligen Geschichte/ von den Blutschwitzenden und auch verwundten Bildnissen zu lesen/ erachtete sie sich unwürdig/ einen solchen Schatz zu besitzen/

oder undüchtig/ solchen in gebührenden Ehren nach Würdigkeit zu halten: Eyler also ohne Verzug auß dem Hauß/ einen Priester zu suchen/ und anzuhalten/ der dieser Sach einen reiffen Einschlag gebe.

Die Leandra aber hatte kaum einen Fuß auß dem Hauß gesetzt/ da alsobald dieses Wunder in der ganzen Nachbarschafft erschollen/ und in kürze die ganze Stadt ermuntert. Dannhero als sie zurück kame/ fand sie vor und inner ihrer Hauß-Thür alles mit Volk angefüllt/ und mußte sie sambt dem Priester mit Mühe sich durchdringen.

Zulang und schwär würde zu beschreiben seyn/ was grosse Innüchigkeit sich bey allen Anwesenden spüren ließe; Seitemal das Ansehen des so wunderwürdigen Bilds zugleich die Gemüther dergestalten erweckt/ daß ein jeder in sich ein ungewöhnliche Andacht befunden: deren andere die Fürsichtigkeit Gottes mit Verwunderung erwogen/ was massen er Ignatium/ der in seinen Lebzeiten Gottes Ehr so enfferig befördert/ hingegen geehrt habe: Andere seynd vor Verwunderung erstummet/ und mit innerlicher Annüchung sich in den Himmel und himmlische Ding vertieffet: viele als ob sie ihnen selbst nicht glaubten/ haben mit höchstem Fleiß ihren Augen auffgebotten/ und in der Nähe daß herab trieffende Blut zu sehen verlanget: viel seynd auff ihre Knye gefallen/ und vor herglichem Trost reichlich die Zähren vergossen: Alle aber haben ihr Vaterland glücklich gesprochen/ in welchem Gott solches

Wunder gewürcket hat; sprachen auch selbige
Leandra Behausung/ der so grosses Hehl we-
derfahren/ das Ignatius in selbiger seiner Hei-
ligkeit/ und bey Gott väterlichen Fürbitt/ ein
Muster sehen lassen.

Es verlangte zwar der fromme und aufrichtige
Haush-Batter Sinagra, daß so werthe Kleinod
in seinem Hauß möchte verbleiben/ aber ob er
schon solches etliche Tag/ biß dem hochwürdigsten
Herz und Bischof zu Catania wurde kund gemacht/
erhalten: hat doch den gesambten Rath für gut
angesehen/ es sey nicht zu gedulden/ daß in einem
schlechten Burgers Hauß derjenige solle seiner
Bildnuß verliegen/ der allbereit die ganze
Stadt mit Wunderwercken erfüllte. Derohalben
auff beschehene Verwilligung der geistlichen
Obrigkeit/ ist mit ungewöhnlichem Geprång/
und öffentlichen Aufzug gemeldet. Das Bild
in die Pfarr-Kirchen getragen/ und in der
kostbaren Behaltnuß/ welche man wegen
der alldort ruhenden Heiligthumben des Heil-
Martyrers Viti, als fürnehmsten Stadt-Patron/
und anderer Heiligen/ den Schatz zu nennen
pflegt/ hinderlegt worden.

Daß aber auch der Leandra Behausung/ die
mit diesem Wunder sonders berühmt worden/
gebührende Ehr wiederführe/ ist der gemeine
Rathschluß ergangen/ in selbiger ein Capell
einem ewigen Andencken aufzurichten: Man
sen es der rechten Vernunft gemäß schienen/
daß man jenes Zimmer/ als eines so heiligen
Vaters

Vatters Herberg / und so vieler Wunder
Berckstatt / nicht liesse ohne Ehr veralten.

Mit allen diesen Wahrzeichen / einer gegen
dem H. Ignatio dankbaren Stadt / ware das
Volk noch nicht begnüget / und welches achtet
alle ihm beschene Ehrerweisung seyen noch
zu gering / hat es mit einhelligem Willen be-
schlossen / auch mit Einwilligung ihres Bischoffs /
den H. Ignatium zu einem neuen Schirm-
Heiligen ihrer Stadt zu erkiesen / dessen Fest-
Tag sie feyerlich hinführan zubegeben / sie sich
mit allgemeinem Gelübd verbunden ; Wie
auch gedachte Bildnuß jährlich mit öffentlicher
Andacht / mit prächtigem Begleit der Bruder-
schaften / der Clerisey / und des ganzen Raths /
durch die Stadt herum zu tragen : Wie dann
zu diesem End hierüber ein schriftliches Ur-
kundt auffgesetzt worden / folgenden Inhalts.

**Schriftliche Verordnung von Erkiesung
des H. Ignatii zu einem Schus-Heiligen.**

Dwohlen des H. Ignatii von Lojola Hei-
ligkeit schon vor diesem die Gemüther un-
serer Burger zu sonderbahrer seiner Ehr und
Verehrung erwecket ; weilten jedoch wir gese-
hen / was massen er diese unsere Stadt Regal-
burum mit scheinbaren Miraculen begnadet /
also zwar ; daß er nicht allein unsere Burger
mit steten Wunderwercken / so von unserem
Hochwürdigsten Herren Bischoff gerichtlich
für solche erkennt / und in den Truck verfert-
iget worden / an sich gezogen ; sondern auch der
benachbarten Stätten Zulauff verursachet / ihne

zu ehren/ und vom gemeldten Heiligen Stiff
 Ignatio Gnaden und Gutthaten zu erbitten
 da ein denckwürdiges Wunderwerk in un-
 rer Stadt sich begeben; indem den 2. Jun-
 der vierdten Zinkzahl/ im Jahr 1666. ein
 wunderthätiges Papiereenes Bild/ auß der
 Zeiger-Zinger der rechten Hand/ Blut von
 gegeben/ und hierdurch den Blinden das Ge-
 sicht wiederbracht/ die Gliederlichtige gehelet
 und viel andere Mirackel und Gnaden
 Gott aufgewürcket; dardurch aller Bürg-
 Herzen zu Verehrung der so wunderthätig
 Bildnuß gang ehfferig seynd angetrieben wor-
 den: Also haben wir erachtet/ unseres Amtes
 zu seyn/ daß wir in die Zahl der Schus-Heil-
 gen und Patronen den H. Ignatium an-
 aufnehmen/ und seinen Festtag mit möglichster
 Bezeugung gemeiner Andacht jährlich begehen
 auch benanntes so wunderthätige Bild/ so al-
 bereit in dem Schus unserer Pfarr-Kirche
 wird neben den Heilighumben des H. Mar-
 tyrers Viti; so unserer Stadt fürnehmlich
 Schus-Heiliger ist/ aufbehalten/ an dessen Fe-
 durch die Stadt in einer Procession herumzu-
 gen: So dann zu unserer Stadt grösserer Eh-
 und Nutzen gereichen wird; Massen wir kei-
 nen Zweifel ab dem Schus eines so grossen
 Heiligen tragen/ den der allmächtige Gott
 sein grössere Ehr aller Orthen aufzubreiten
 zu einem getreuesten Diener/ und eines
 gottseligen Ordens-Stifter erwöhlet/ dessen
 wachbare Sorg und Fleiß der Seelen Herd zu
 befürderen/ nicht allein unsere Bürger vielfältig

tag erfahren/ sondern auch aller Welt Völcker
möglich genießen.

Dieses nun nachdem der Hochwürdigste
Herz und Bischoff zu Catana F. Michael An-
gelus Bonadies also verwilliget/ wie Jacobus
Roggeri, Aurelius Gualberti, Petrus Girardi ge-
schwornel und Vitus Palermo gemeldter Stadt
Syndicus, so wohl in unserm eignen Nahmen/
als auch auff des ganzen Volcks sonderliches
Anlangen und Begehren/ damit solches in das
künfftige verbleibe / und zu der Sach ewigen
Andencken/befehlen Krafft unseres Rathschluß/
daß man gegenwärtiges Werk vollziehe/ und
jederzeit forsetze zu Lob und Ehr besagten Hei-
ligen Stiffers/ und zu einem Bewerck der tra-
genden Schuldigkeit/ darzu sich unsere Stadt
gegen diesem Heiligen bekennet. Datum an-
heut den 10. April der fünfften Zins-Zahl
1667. an dem H. Ostertag.

Also soll es schriftlich verfasst werden in der
berühmten Stadt Catana den 18. April
1667. der fünfften Zins-Zahl

Frater Michael Angelus, Bisch. zu Catana.

Erzählung /

Verschiedener Wunderwerken / welche
zu Regalbuto in Sicilia durch das Blut-
treffende Bild des H. Ignatii geschehen.

Auf vielen werden allhier nur diejenige bey-
gebracht/ so nach Kirchen-Gebrauch von
geistlicher Obrigkeit rechtlich fürgenommen/
und

und schriftlich von dem hochwürdigsten Herrn
und Bischoff zu Catana für rechtmässig erkennen
für glanbwürdig und warhafft sollen gehalten
werden.

I.

**Ein francke und lahme Frau wird durch
anrühren des H. Bilds Ignatii augen-
blicklich gesund.**

Zu ersten solle dessen gedacht werden / in
Jeden selbigen Tag / nemlich den 2. Junij
1666. der Antonia Martacia einer 44. jährigen
Frauen zu guten kommen. Diese demnach
sie sehr schwach an Kräften/ und bevorab die
legtere Zeit am ganzen Leib mit grossen
Schmerzen behafft/ da sie diesem Ubel mit
Arzneyen wolte abhelffen/ hat sie nach aller-
hand angewendten Mittlen/ an statt der Ge-
sundheit anders nichts erhalten/ als daß sie an
beeden Händen lahm/ mit harter Mühe einen
Fuss/ auch mit dem Strecken/ vor Grösse des
Schmerzens fortsetzen könte. Also ohne ei-
nige Hoffnung zugenesen/ hatte sie anheims
ihr Elend bewainet/ daß sie in ihrem Leben
schon halb vergraben sey.

Hierzwischen ist das Geschrey von obbe-
rührtem Wunder auch ihr zu Ohren kommen/
als zu einer/ die in der Finsternuß und dunk-
len Nacht einen Schein des annahenden Tages
ersehen. Dan sie verspührte alsobald in ihr
ein neue Hoffnung/ durch Fürbitt des H. Ignatii/
zu voriger Gesundheit zugelangen: hat
derowegen allen ihren Kräften auffgebotten/
und

und sich in das Salvatoris Sinagra, wegen beschriebenen Wunder berühmte Hauß/ so gut sie möchte/ geschleppt. Aber siehe! sie wird auff so mühsamem Weeg von neuen Schmerzen überfallen/ in dem Eingang ohnmächtig/ und einer Todten gleich: Als sie sich aber in etwas erholet/ haben sie selbige in das Hauß hinein gerragen/ und neben der Wand/ daran das wunderthätige Bild angehefft war/ hingestellet.

Alldort als sie mit schwachem Leib/ aber frischem Gemüth/ des Bilds ansichtig worden/ hat sie augenscheinlich gesehen/ das Blut nicht allein von dem Finger auff das untere Papier/ sondern auch noch weiter hinunder tröpfflen. Und da sie ein sichere Hoffnung ihrer Gesundheit geschöpfft/ hat sie mit weinenden Augen den H. Ignatium eyfferig angeruffen: Dennach er in seiner Bildnuß so viel Wunder würcke/ wolle er auch sie/ als ein Ebenbild Gottes/ in acht nehmen/ und ihr die so vielfältig vergebens gesuchte/ und lang verlangte Gesundheit/ die er ohne einige seine Mühehaltung verschaffen könne/ ihr bey Gott aufwürcken: Sie sey von nun an seinem heiligen Nahmen mit Andacht zugethan: und so er sie dergestalt begnaden würde/ werde sie ihm auff ewig verbunden seyn: Sie setze in Keinen Zweifel/ er vermöge bey Gott sehr viel/ und sein Fürbitt sey willfährig; allein erwarte sie dessen ein Prob in ihr selbstem/ damit sie Ignatii Lob mit freudigerem Herzen möge außbreiten.

Nicht lang verharzte Antonia in solchem Gebett/ wie sie in ihrer Bekandnuß außsagte: ja so bald sie angefangen/ hat sie einen innerlichen Antrieß befunden/ die bißhero undüchtige Hand auffzuheben/ und darmit das Bild zuberühren. Als solches beschehen ohne einig ihre Ungelegenheit/ hat sie selbigen Augenblick vollkommene Gesundheit erhalten/ mit Hindanlegung aller Schmerzen: Und hatte sich so wohl zu dem gehen/ als Bewegung der Armben/ wohin sie wolte/ ganz daulich befunden. Hierauff ist sie mit aller Anwesenden/ so dieses Werck der wunderthätigen Hand mit Augen gesehen/ öffentlicher Frolockung/ ohne einig Menschen - oder Steckens - hülff / tausent Dank ihrem himmlischen Arzten sprechend/ in ihr Behauffung/ auß der sie zuvor gefroren gesund wiederkehrer.

II.

Ein Glieder-sichtige wird in dem Eingang des Haubt zum H. Bild gesund.

Es pflegen die Mirackel gemeinlich sich zu vermehren; und durch ein Gnadenreich Folge wachset eines auß dem anderen/ wann nemlich auß Gelegenheit eines deren/ in vieler Gemüther erweckte Glaub/ andere dieser Wohlthaten fähig macht. Solcher Gestalten hat die von dem H. Ignatio der Antonia Martacia übernatürlich ertheilte Gesundheit/ erwecket und auffgemuntert das Gemüth Maria Sanctoria, einer Wittfrauen von 58. Jahren. Diese eben

ebenfalls begierig/ihres Wunsches und Gesundheit habhaft zu werden/gleichwie sie mit zweyjähriger Gliedersucht heimgesucht/ sich wohl wußte mit der Antonia in ihren Leibs-Gepressen zu vergleichen; also hoffte sie ungleich von so verdrüßlichen Banden ihrer Krankheit entbunden zu werden.

Aber ob sie zwar nichts mehrers wünschte/hat sie doch selben Abend die Behausung des Sinagra nicht besuchen mögen / weil bey der schon einfallenden Nacht ihre Freund nicht rathsam erachtet / daß umb solche Zeit ein Weibspersohn dergleichen Weeg für sich nehme. Ist demnach auff Bitt und Rath der Benachbarten beredet worden/solchen Gang auff künftigen Morgen zu verschieben. Wie sie selbige Nacht zugebracht/ ist leichtlich zu erachten: alle Augenblick waren bey ihr ein Jahr/ und weil eben der Verzug ihre Begierd scharpffte/hat sie immer nach anbrechen des Tags geuffzet/welcher ihrem Elend solte ein End machen/und die grosse Schmerzen mit der Gesundheit/ und hierauß folgender Freud erlesen.

So bald es nun Tag worden/ und sie dem Haut und Bild zugeenlet/ hat sie gleich in dem ersten Eingang/ folgender Gnaden ein gewisses Pfand empfangen: Sintemahlen für sich selbstn ihr die Krücken/darauff sie sich gesteuert/entfallen: zugleich hat sie befunden/ daß die ihr so verdrüßliche Fluß und Feuchtigkeiten sich verlohren/dergestalt/ohne einiges anderes zuthun/ist sie in völliger Gesundheit alsbald hin und wieder gangen/ die Stiegen ohne
Beschwerd

Beschwerd auffgestiegen/ die zuvor allerseits undüchtige Hand funte sie zu allerhand Arbeit gebrauchen/ und hat alle Anwesende also gänzlich ihrer völligen Gesundheit vergewisert/ daß ihnen vor Entsetzung die Stimm entfallen. Dertlich als sie sehr innüthigen Dank gesprochen/ mit welchem sie die Umstehende zu Ausbreitung dieses Wunders erweckte/ und mit unglaublicher Freud ihre Weeg und Steeg gegangen/ hat sie erstlich alle/ so ihr begegnet/ zu grosser Verwunderung/ alsdann zu einhelligem Lob ihres Gutthäters vermöget.

III.

Ein andere Rahme des dritten Ordens der Capucinerin wird durch Berührung der Wand/ wo das wunderthätige Bild angeheftet war/ gähling gesund.

Als die Schwester Joanna Zappulla nach Ableiben ihres Manns/ sich in den dritten Orden der Capucinerin begeben/ und die Zeit ihres Wittibstands zum göttlichen Dienst heiliglich angewendet/ hat hingegen Gott sie auff die Weiß/ so er mit seinen Freunden pflegt zu gebrauchen/ begnadet/ und ihr namhafte Gelegenheiten an die Hand gegeben/ viel und grosse Ding zu leiden. Einsmahls begab es sich/ daß sie zu Haus einen Fehltritt gethan/ und gähling einen so schwarzen Fall thäte/ daß sie hinführan/ was sie immer anwendete/ noch von Aersten/ noch von andern Mittlen möchte zu recht gebracht werden; so sehr ware ihr die rechte Schultern

Schultern zerquetschet. Da nun auß Mangel des undichtigen Arms / sie nicht allein Guckel und Nadel / und alle andere Haut-Arbeit mußte auffgeben / sondern so gar auch das H. Creutz-Zeichen nicht machen kunte / hat sie von Ostern an des 1665. Jahrs fünfzehnen Monath also müheselig zugebracht: biß sie von des H. Ignatii Bildnuß / und seiner gegen denen / so ihn verehren / Gutthätigkeit durch das gemeine Geschrey berichtet / auch sich in des Sinagrx Behausung verfüget; allwo sie auff ihre Knye niedergefallen / und bey dem H. Ignatio umb ihre Gesundheit bittlich angehalten; und ob sie schon hoch verlangte / mit der Hand des H. Ignatii Bildnuß zuberühren / hat sie sich jedoch vergebens bemühet: und nachdem sie solches aber- und abermahl versucht / hat sie dennoch den Arm so weit nicht strecken mögen / daß es erkleckte / nicht zwar wegen zu grosser Höhe / dann das Bild so fern nicht ware / daß man selbiges nicht erreichen kunte / sondern weil die eingezogene Span-Adern sie darvon abhielten.

Jedoch hat sie von ihrem Vorhaben nicht gänzlich aufgesetzt; ja sie wolte es jenem Weiblein nachthun / von welcher in dem Evangelio gemeldet wird / daß sie / weil das Volk ihr in dem Weeg stunde zu Christo zu gelangen / durch die einzige Berührung des Saums seines Kleids von ihrer Kranckheit sene ledig worden: bemühet sich demnach / die Wand / daran das Bild gehangen / anzurühren; indem sie erachtet / es würde dem H. Ignatio ja mehr
die

die innere des Gemüths/ als die äufferere Ehre-
weisung des Leibs beliebig seyn/ sie Armselige
zu trösten: hat also mit wenig Worten demü-
thig und einfältig gesprochen: Heiliger
Ignati / ich bin gänzlich entschlossen/
deine Güte zu erbitten: erhöre mein Ge-
bett/ als die ich nichts anders begehre/ als
ein ungehinderte Hand / das H. Creutz-
Zeichen zu machen/ und der Hauff Noth-
durfft abzuwarten/ wollest mein Bitt
nicht lassen für Ohren gehen: ich bin
gänzlich entschlossen/ von hinnen/ ehe
ich meiner Bitt gewährt worden/ nicht
abzutreten: zu diesem Ziel und End in
dem ich diese Wand berühre/ umbfange ich
dich herzlich / und mit mehr ehrerbieth-
samen Herzen/ als Leib verehere ich dich.
Auff dieses ist ihr Hoffnung nicht zu schanden
worden: dann so bald hat sie die Wand nicht
können erreichen/das sie nicht zugleich ihr Ge-
sundheit erhalten. Deswegen sie vor Trost/
ihrer selbst nicht mächtig/ sambt der Hand
auch die Stimm erhoben/ Gott in ihrem Wohl-
thäter Ignatio gepriesen/ und andere eben sel-
biges zu thun ermahnet.

IV.

Ein blinde Person des dritten Ordens
der Carmeliterin/ erhaltet durch das Bild
des H. Ignatii das Gesicht.

Derzehlten dreien Gliederfüchtigen ist zu
nächst gefolgt ein blinde Person/dero der
H. Ignatius das Gesicht wieder gebracht/ als
sie durch den Ruff und Rahmen desselben auß
ihrem

ihrem Hauß auff den offenen Platz gelocket
erschienen. Diese war genant Schwester
Vita Maria Felicia des dritten Ordens der Car-
meliterin: Und zwar lebte sie lang in guter
Gesundheit/ bis sie in dem hohen Alter in ein
schwären Zustand gerathen. Dann ihr ein
schädlicher Fluß in die Augen gefessen/ welcher
da er sie sechszeihen Jahr starck hergenommen/
und das rechte Aug schon ein geraume Zeit
ganz undüchtig gemacht/ hat er allbereit auch
das lincke mit dem Starck ganz bedeckt. Und
dieweilen kein Ubel allein/ und ohne Gefärden
kombt/ ist auff die Blindheit auch ein ungestalte
und verdrückliche Krümme der Nasen/ wegen
des steten angezogenen Auswurffs erfolgt.
Die Ungestalt zwar betreffend/ ware solche der
gottseligen/ und nunmehr eralteten Frauen so
viel als nichts beschwärlich: Aber die finstere
der Augen schmerzte sie über die Massen: und
ob sie schon im übrigen selbige geduldig/ wie der
fromme Tobias/ erlitten/ ware sie doch ihr in
der H. Mess sehr schmerzlich/ da der Priester
die H. Hostia auffhub.

Da sie nun also beschaffen/ und an allen
menschlichen Mittlen verzweifflete/ hat sie vom
Himmel einen Schein/ und von dem H. Igna-
tio ein Hoffnung geschöpft: und vertroßete
sie sich/ daß/ gleichwie er anderer Schwachheiten
abgeholfen/ also werde er auch ihren Zustand/
welches er ohne Mühe könnte/ abwenden. Be-
gibt sich derothalben bittend zu ihm/ und vor
seiner Bildnuß knyend/ halter sie inständig an/
er wolle/ wann sie je wegen ihrer Sünden
anders

304 Zweyter Theil/ Erzählung/
anders zu erlangen undüchtig/ so viel er-
bitten / mit deme allein sie wolte begnü-
get seyn/ daß sie wenigst die heilige Hosty
zu sehen vermöchte. So heiliges und von
allen menschlichen Genuß befreytes Begehren/
hat so viel bey dem H. Ignatio vermögt / daß
es ein mehrers/ als sie dörfen begehren/ auß-
gewürcket.

Sintemahl die Schwester Vita Maria das
Gesicht nicht nur eines Theils/ sondern ganz
völlig/ ohne einiges Wahrzeichen einer Blind-
heit/ bekommen. Zu dem Beweiß hat sie den-
selben Augenblick / als sie den H. Ignatium
angeruffen / seine Bildnuß erstlich als durch
einen Nebel gesehen; bald darauff / als sie die
Augen herumbwendete/ auch die Umstehende/
deren sehr viel waren / von einander kennen
mögen/ biß sie mit vielfältigem Umbsehen ihren
Augen Glauben gegeben/ und anderen so au-
genscheinliches Wunders Urkundt / sich selbst
dargewiesen. Worauff / wie der vom Mutter-
Leib blinde/ den Heyland / also sie ihren Er-
leuchter/ mit gebührendem Danck und Ehr er-
hoben/ und in Gott seine Allmacht/ in Ignatio
die Gutthätigkeit gepriesen: lasset auch auff
heutigen Tag nicht ab/ des Wunders/ und ihres
Heiligen Arzt danckbarlich zu gedencken.

V.

Ein Mann / so von einem Fall an allen
Gliedern zerschmettert war / wird durch das
Del / so vor dem H. Bild gebrennet / geheilet.
Nun waren nach diesem etliche Tag ver-
lossen/ da hat des Heil. Ignatii hülfliche
Hand

Von dem H. Ignatii Wunderzeichen. 305

Hand Bartholomæus Marretta ein junger Ehe-
Mann von 28. Jahren erfahren. Dieser ist
ab einen gählingen Fall also an allen Gliedern
zerschmettert worden / daß er 6. ganzer Jahr
kaum zween Schritt weit gehen konte / wann
er auch sich der Krücken bedienet: ware auch
im übrigen zu allen Sachen undüchtig / und sehr
urdrüßig / bevorab daß er in seinem blühenden
Alter dergleichen Zustand gedulden müßte. Zu
dieser dunkle des verfinsterten Gemüths /
kam noch hinzu ein überaus große Traurig-
keit / welche ihn gar bestürzet / nemlich sein
Sohn / so einig / und seines Lebens einiger Trost /
aber an den Kindblattern krankt / und von
selben so übel gehalten wurde / das fast alle sein
Leben in Zweifel setzten. Sein Gemahl nicht
so starck umb ihres Manns / als des Sohns
Gesundheit sorgfältig / entweders weil die
mütterliche Lieb vortrunge / oder weil dieses
ein frische Wunden / und die vorige schon in et-
was verschmerzet war / hat für das Kind bey
dem H. Ignatio / und seinem Bild Hülff gesucht:
Allda als sie inbrünstig gebetten / hat sie ein we-
nig Baumwoll / so sie mit sich gebracht / in die
vor dem Bild brennende Ampel eingedaucht /
und / als sie wiederum anheims kommen / den
Sohn damit andächtig bestrichen.

Da sie nun dieses thate / kombt ihr zu Ge-
müth / warumb sie nicht auch ihrem Mann Bar-
tholomæo dieses von ihr so hoch geschätzte
Mittel anwende: kehret sich ohne Verzug von
dem Sohn / zu ihrem krankliegenden Mann /
spricht ihm treulich zu / er wolle mit eben so
U
großem

grosser Zuversicht / wie sie hätte / dieser Arzney sich bedienen / so ihm Zweiffels ob / wann es also dem H. Ignatio beliebig / alles Ubel würde hinweg nehmen / und was bis auff gegenwärtigen Tag kein ander Mittel vermögt / auff die Füß helfen.

Diesem verwilligte Bartholomæus gern alsobald ein : und da er an den pressbarften Gliedern mit selbigem Del ist gesalbet worden / hat er sich / weil es bey nächstlicher Zeit geschehen / zu dem Schlaf gerichtet. Siehe Wunder ! folgenden Morgen ist zugleich der Schlaf von seinen Augen / und aller Schmerzen von den Gliedern gewichen ; und ware Bartholomæi aufwachen nichts anders / als sich frisch und gesund befinden. Folgende hat er sich auß dem Beth erhoben / und des Sinagra Haut zugewendet / alldort dem H. Ignatio schuldigen Dank zu sagen / dem er sich bis anheur / als seinem Arzten / hoch verbunden erkennet.

VI.

Ein Frau / die das Wunderwerck an dem Bild des H. Ignatii nicht erkennen will / wird geächtiget.

Gott ist jederzeit wunderbarlich in seinen Heiligen / sie erweisen gleich ihren andächtigen übernatürliche Gutthaten / oder züchtigen mit ungewöhnlicher Straff die Unglaubige und Widerspänstige. Dieser Gestalt erzehlet P. Daniel Bartoli von einem der zu Mumbreg das wunderthätige Bild des H. Ignatii vernichtet / und erstlich halbstarriger Weis auch die scheinbarste

barste Wunder nicht glauben wollen/ hernach auch solche spöttisch verhöhet; so aber seinen Frevel mit entsetzlicher Abstraffung bezahlen müssen. Eben dergleichen hat sich zu Regalbato begeben/ aufgenommen/ daß dem Heil. Stifter beliebt/ der Unglaubigen viel mehr die Ruthen zu zeigen/ als zu gebrauchen.

Die Sach hat sich also verlossen. Selbigen Tag/ daran des Salvatoris Sinagoga Behausung mit so wundersamen Blutfluß ist gesegnet worden/ ware unter/ und neben den Hauptgenossen bey diesem Handel gegenwärtig Nicolina Zupetta, theils Nachbarschaft/ theils auch nahender Verwandtschaft halber/ dann sie war mit Leandra Geschwister-Kind. Diese wiewohl sie das Blut mit ihren Augen fließen gesehen/ hat doch niemahl können beredet werden/ daß sie solches für ein Wunderwerk hielte; ja als sie den grossen Zulauf gesehen/ ist sie/ als wolte sie die Ehr ihrer Haasen pflegen/ mit ernstlichen Worten ihr in den Ohren gelegen/ sie solle sich/ und ihre Sachen in obacht nehmen. Es könne auf einem leichtsinnigen Glauben/ die ganze Stadt zu einem Irthumb und Aufruhr veranlasset werden: Sie trage Sorg/ die Tochter möchte erwan ungefähr mit den Händen an rotthe Farb kommen seyn/ und selbige an das Bild gestrichen haben: darauf erfolgen würd/ daß nach gründlichem Bericht das Wunder sich mit einem Gelächter endigte/ mit schlechtem Vortheil ihrer Ehr/ aber nicht ohne grossen Nachtheil des Ruffs des H. Ignatii: Also redete Nicolina verharrend auf ihrem Unglauben:

ben: und hat wider solche Hartnäckigkeit weder Leandra mit Erweisung der von der Wand trieffenden Blutstropffen/ noch andere/ die solches bey ihrer Treu bekräftigten/ anders vermögt/ als daß sie sich mit ihrem verstockten Unglauben nach Hauß begeben.

Selbige Nacht/ da sie neben ihrer Tochter Dominica ruhete nahend bey Aufgang der Sonnen/ erhebt sich umb das Beth ein großes Frachen/ gleich als ob man einen Stein mit Gewalt auff den Boden würffe. Sie stehet eilfertig auff/ und als sie das Orth/ wo solches Getöse entstanden/ durchsehen/ stoffet sie an einen großen Stein an/ so nicht weit von der Dominica herab gefallen; und wäre ohne Zweifel auff selbige gefallen/ wo nicht ein mildere Hand selbigen abgewendet hätte. Auff dieses schreye sie vor Furcht und Schrecken auff/ ruffet Franciscum ihren Mann/ den Stein zu besichtigen; welcher da er so wohl die Mauren unverletzt/ als das Gewölb noch ganz/ wie auch Fenster und Thürn geschlossen befunden/ iff er in Argwohn gerathen/ wie dann in der Sache ware/ daß sey ein Wahrzeichen der von Ignatio gezuckten Hand/ eines Weibs Unglauben zu züchtigen: Spricht also zu ihr; Der Stein sey auff sie angesehen/ ihren Hochmuth zu straffen; damit/ weil sie einem Wunder den Glauben versagt/ an zweyen sich stoffe: Sie seye der Sanfftmuth und Miltigkeit Ignatii hoch verbunden/ welcher den Stein/ so ihrem harten Kopff vermeynet war/ so gnädig abgewendet/ daß sie nicht beschädiget würde: sollte

aber

aber forthin ihren Unglauben fahren lassen /
sonst möchte es nach solchem Blig endlich zu
ihrem verderben einschlagen.

Auff diese scharpffe Erinnerung / so von
ihrem Mann beschehen / ist sie in sich selbst gan-
gen / und vor Entsetzung überstandenen Un-
glücks gang ertattet / auch vor Abscheuen ihres
vorhero verübten halbstarrigen Unglaubens
zitterend / schreye sie zu S. Ignatio mit flehentli-
chem Bitten auff / sie glaube nun gänzlich
dass beschehene Wunder / und gebe sich
gefangen: Er wolle ihr solchen Fehler
gnädig nachsehen / und seine Hand von
der wohlverdienten Rach abziehen.
Gleichwie aber das erste Schreyen den Mann /
also hat auch des andere den Enckel Leandra
Sanctium Bevilaquam erwecket / seiner Mutter
Schwester in der Gefahr / wie er ihm einbil-
dere / benzustehen. Ja auch die / so des Sinagras
Hauß / des H. Ignatii Bild allda zu verehren /
besuchen wolten / als sie unter Weegs / dieses
neuen Verlauffs verständiget worden / haben
bey Nicolina zugekehrt / und mit Verwunde-
rung den Augenschein darvon eingenommen:
und da einer nach dem andern mit Augen und
des Steins größe erwogen / haben sie mit Ent-
setzung gesprochen: Wolt ihr dann von
Ignatio noch ein Zeichen sehen? Gehet
hin und laßt euch gelüsten / dieses in ei-
nen Zweifel zu ziehen. Mit einem Wort / ge-
genwärtiger Fall hat nicht allein Nicolinz allen
Unglauben verleitet / sondern auch in aller an-
deren

310 Zweyter Theil/ Erzählung/
deren Gemüthern das erste Wunder noch
glaubwürdiger gemacht.

VII.

Ein vierjähriges Töchterlein wird vom
Fieber erlediget.

Es hielte sich zu Regalbuto ein zeitlang auff
Josephus Buzzonus, sonsten von Nicofia ei-
ner nicht weit entlegenen Stadt gebürtig/ mit
seiner Haußfrauen Joanna, und einem Töch-
terlein/ Victoria mit Nahmen/ welche vierjährig/
und sonsten gesunden Leibs / in Witten des
Augustmonaths 1666. von dem Fieber ergrief-
fen worden/ welches Anfangs sehr hefftig/ all-
gemach in ein Fieberliche Kälte aufgeschlagen/
welches man insgemein das kalt wehe nen-
net/ und seiner Beschaffenheit nach ein lang-
wirige Krankheit ist/ beyrath wann sie ein
Mastung von dicken und zähen Feuchtigkeiten
bekommen: und wurde aller Meynung nach/
der Victoria desto länger zugesetzt haben / je
unnässig und unbesunnener Sie Speiß und
Trancck zu sich genommen/ so dem inwendigen
Libel eben die rechte Nahrung reicher. Nicht
über lang / als noch darzu der Leib aufge-
schwollen/ und die Krankheit täglich überhand
genommen/ ist die Krancke bald so weit kom-
men/ daß allbereit kein Hoffnung des Lebens
mehr über/ und die Eltern selbstten sie als des
Todts eigen bewainten.

In diesem Zustand fällt der Mutter ein/ sie
solte an dem Himmel umb Hülff anklopfen.
Begibt sich derowegen alsobald in die Kirch/
von

Von des H. Ignatii Wunderzeichen 311

von dem Fegfeuer genant/ wohin das Wunderthätige Bild schon gebracht war; kniet all- da vor demselben nieder/ und begehret von dem H. Ignatio mit grossen Vertrauen: Er wol- le ihr Tochter gesund machen: er vermöge dieses und noch grösseres zu würcken; er könne mit einem einigen Ja dem Mägd- lein von ihrer Kranckheit/ und der Mut- ter von ihrem so grossen Herzenleyd ab- helfen: es wären beede mit einiger Gut- that befriediget. Als sie ihr Gebett ver- richtet/ tritt sie voll des Vertrauens zu dem Al- tar/ und da sie den von dem Bild herabhän- genden seidenen Faden genommen/ eylet sie nach Hauß/ und legt Victoria selbigen umb den Hals: ruffet und bittet mit noch mehrerem En- fer den H. Ignatium umb Hülff an. Es ware Abends umb die fünffte Stund/ zu welcher Zeit das Fieber sich solte anmelden/ welches zwar auch sich eingestellt/ aber in Gegenwart des heilsamen Mittels/ hat selbiges Victori- am gnädiger gehalten: welche Linderung weil Joanna für einen Vorbotten vollkommener Ge- nesung auffgenommen/ also gibt sie sich wie- derum in das Gebett/ und mit grosser Inbrunnst halter sie inständig bey dem H. Ignatio an/ er wolle der Tochter völlige Gesundheit ertheilen. Aber Ignatius ist der frommen Mutter Bitt vorkommen/ und ist sie mit ihrer letzteren Bitt einkommen/ da Ignatius der Kranckheit schon aufgebotten/ so von selbiger Zeit an sich nim- mer sehen noch spühren lassen: ist auch alle Geschwulst verlossen; die vorige Kräfte ha- ben

ben sich erholet: mit einem Wort/das Mägdlein
hat die Gesundheit/ und die Mutter in der Toch-
ter/was sie verlanget/ erhalten.

VIII.

Ein anderthalbjähriges Kind wird durch
das Bild des H. Ignatii von einer tödtli-
chen Krankheit errettet.

Deses Kindes Vatter ware Agathinus Saitta,
die Mutter Gratia zu Regalbuto. Es ware
von einem hitzigen Fieber/ fünfzeben Tag lang
tödtlich zugerichtet; wie es dann schon drey
ganger Tag weder Milch/ noch einige andere
Speiß genossen. Da dann die Aertz an dem
Leben verzweifleten/haben auch andere die Hoff-
nung sincken lassen: allein die Mutter stunde
Tag und Nacht/voll der Zähler/ dem schon des
Todts eignen/ und von Hitz außgedorrem
Kind bey/ und erquickte es hitzweisen mit etli-
chen Milchtröpfen. Aber alles ware verge-
bens; dann die Hitz hatte überhand genommen;
und das Kind selbst mit dem Todt streitend/
vergoffe seine Zährlin/ als wolte es das Leben/
so es mit wainen angefangen/ mit wainen en-
den; die Mutter aber wolte vor Überfluß der
Thränen vor dem Kind gänglich vergehen.

Da begab es sich/ daß zu Wolfahrt des
Söhnleins/ und der Mutter/ eben zur selben
Stund der Ehrwürdige Herz Vitus Felix, des-
sen obengedacht worden/ mit dem Bild des H.
Ignatii/ selbiges etwann an ein Orth zutra-
gen/ fürüber gangen. Dessen Ankunfft der
betrübten Mutter/ als ein Regenbogen/ so schö-
nes

nes Wetter ankündet/ vorkommen. Von diesem als sie ein neue Hoffnung gefaßt/ hat sie das Bild mit höchster Ehr empfangen/ und auff des sterbenden Sohns Bettlein gelegt: darauff den seidenen Faden/ so die Länge des Bilds hatte/ an dem Hals des jetzt sterbenden Kinds gehengt/ und mit höchster Andacht aufgeschrien: O Heiliger Ignati/ erhalte mir nur für dißmahl meinen Sohn bey dem Leben: andernmahl magstu ihn nach deinem Belieben von hinnen abfordern/ dann jetzt mein Gemüth nicht eingerichtet/ solchen Schaden zu verichmerzen: Andersmahl kan ichs gedulden; und so fern du ja sagest/ will ich dir zu ewigem Dienst und Ehr verpflichtet seyn; soll mir auch die Gedächtnuß so grosser Guts that niemahl entfallen. Zu Bezeugung meiner Danckbarkeit will ich zu deiner Ehr hiemit zwo heilige Mess versprochen haben. Wohl ein augenscheinliches Mirackel! denselben Augenblick hat das Kind/ als von Todten erwacht/ die Augen eröffnet/ darauff in die Armb der Mutter/ so vor Freuden ihrer nicht mächtig/ sich gelainer/ für sich selbst mit eignen Händlein die Brüst ergriffen/ und so begierig die Milch gesogen/ daß man meynte/ es würde kein End machen. Ab diesem Verlauff hat sich das ganze Haus/ und Umstehende mit unglaublicher Freud und Frolockung entsetzet.

Ein Capucinerin des dritten Ordens
wird von Kopff- und Augen Schmerzen
betrachtet.

Angela Maria, Viti Passari wehland Ehege-
mahl/ ject aber den Capucinerin dritten
Ordens beygesellet/ ihres Alters 67. Jahr/ er-
littte grossen Schmerzen des Hauptes; und
waren solche nicht allein der Scheitel/ die sie
sonderbar eingenommen/ sehr beschwärtlich/
sonder nahmen auch das rechte Aug/ so sie mit
unleydentlichen Wehthumb erfüllet/ so grau-
samlich her/ daß sie die Angelam, als die so grosse
Qual anderst nicht wußte zuertragen/ Verblä-
gerich gemacht/ und zugleich drey ganze Monath
bey Tag und Nacht ihr alle Ruhe benommen.

In diesem schmerzhaften Zustand wurde
sie von ihres Bruders Tochter besucht/ welche
aus herglichen Mitleiden gegen ihrer Baasen/
da sie gesehen/ daß alle andere Hülf uner-
sprießlich/ ihr einen höheren und glücklicheren
Anschlag gegeben/ sie solle nemlich umb des S.
Ignatii Fürbitt sich bewerben/ und ihm zu Eh-
ren/ fünf Vatter Unser/ und fünf Ave Maria
betten. Die Krancke ließe ihr solche Andacht
gefallen/ welche / wie glaublich/ die Pasqualis
von einem auß der Gesellschaft Jesu erlernet/
dann bekandt ist/ daß an vielen Orthen in Si-
cilia bey den Inwohnern dieser Brauch beob-
achtet werde (dann sie selbigen ganzen Mo-
nath wie einen Feyerabend seines Festes/ mit
Besuchung seines Altars zubringen) diese
Zahl in ihrem Gebett halten/ darbey zu ge-
denken

Von dem H. Ignatii Wunderzeichen. 315

denken des fünffachen Stands/ so der Heil. Ignatius in diesem Leben geführet.

Der erste Stand ist/ seiner Bekehrung/ nach verlestem Schenckel/ in dem Beth durch Lesung geistlicher Bücher angefangen: da er/ was er gelesen/ nicht nur gelobt/ sondern nachzufolgen sich entschlossen.

Der andere ware der Buß/ dero er zu Manresa in einer Höl mit strenger Castenung des Leibs abgewartet.

Der dritte/ der Wallfahrt/ da er einen grossen Theil Europæ durchzogen/ und auch in das heilige Land gereiset/ unsers Heylands heiligste Fußstapffen zu verehren.

Der vierdte/ des geistlichen Ordens/ dessen er ein Stifter und Batter gewesen.

Der fünfte/ ist letztlich der Seligkeit/ deren er in dem Himmel ewiglich genießet/ der grossen Heiligen Zahl einverleibet.

Daß aber gedachte Andachts-Übung ihm wohlgefällig/ hat es die Erfahrung bewiesen: dann die des H. Ignatii Ehr ergebene nie ohne Frucht/ zu was Zeit des Jahrs es immer geschehe/ selbige für die Hand nehmen: welches auch dieser Francken Persohn nicht mißlungen. Dann kaum hatte sie die Zahl der Gebetter erfüllet/ und mit sonderer Inbrunst dem H. Ignatio aufgeopfert/ daß er die Krankheit so weit wolle linderen/ daß sie wenigst so viel vermöchte/ hinführan in die Kirchen zu gehen/ und dem H. Meß-Opfer mit anderen Glaubigen bezuwohnen/ hat sie alsobald sich von allen Schmerzen frey befunden/

den/ und ist von selber Zeit an niemahl von selbigen im wenigsten angefochten worden. Nach diesem Verlauff ware die gottselige Frau nicht vergnüget/ auff einmahl sich gegen ihren Heylmacher nach aller Möglichkeit danckbar zu erzeigen/ und so grosse Wolthat/ als ein Antrieb des H. Ignatii Ehr aufzubreiten/ aller Orthen mit grossen Lob-Sprüchen aufgeruffen; sondern sie besuchte auch embsig andere Kranken/ und ermunterte selbige zu einem herzlichen Vertrauen auff den H. Ignatium/ als welcher unfehlbar allen Kranckheiten aufbiethe; und zum Beweis ihrer Wort/ erzehlte sie/ was massen sie als ein Benspiel/ von größten Wehtagen sey augenblicklich ledig und loß worden.

X.

Ein Frau in Kindsnöthen empfanget
Hülff von dem H. Ignatio.

Vlta Pasqualis hatte in ihrem gebähren allzeit ein sehr grosse Beschwärunß/ die sich gemeiniglich bis in die drey Tag mit schwärer Beängstigung erstrecket. Aber zu dieser letzten Zeit/ nemlich den 26. Tag Heumonaths im Jahr 1667. wurde sie von so ungemeinen Schmerzen überfallen/ daß sie ihr die Rechnung gemacht/ sie werde nicht allein viel Tag mit der Leibsfrucht/ sondern auch mit dem Tod zu ringen haben; bevorab weilten auch die Hebamm schlechten Muth hatte/ welche besorgte es würde die Mutter sambr dem Kind das Leben lassen

sen müssen. In so augenscheinlicher Gefahr hat Vita bey dem H. Ignatio/ in dem sie nach Gott ihr Vertrauen gesetzt/ Hülff gesucht/ wie sie solche auch in dem Werck erfahren: dann nach vollbrachtem Gebett/ als sie von der vor dem H. Ignatii brinnenden Ampel/ was weniges Oel genommen/ und gebraucher/ hat solches also bald alle Beherhumb dergestalten gelindert/ daß sie über ein kleines/ ein Anablein glücklich ohne einigen Schmerzen/ nicht aber ohne grosses Wunder/ auff die Welt gebracht.

XI.

Ein Mutter wird an den Brüsten ge-
heylet/ und erlangt Milch für ihr
Kind.

Diese war genant Maria von Lucca, welche so glücklich sie in dem Kindertragen und gebähren zu bestimmter Zeit gewesen/ so unglücklich ware sie/ da sie Mutter worden/ sonderlich in solchem Abgang der Milch/ daß sie nicht einigen Tropffen reichen kunte: wurde also gezwungen/ das Kind einer Säugamm zu übergeben; wiewohl ihr so wohl der Unkosten/ als die Entziehung des Mütterlichen Trosts schwär fielen. Zu diesen beiden Ubelen kame noch daß dritte und größte: nemlich an statt der Milch stossen auß der Brust böse Feuchtigkeiten/ welche Anfangs ein Härte/ hernach aber ein Zähle fäule verursachten/ nicht ohne grosse Ungelegenheit/ zu dieser unfehlbaren Gefahr hatte sie nicht weiter/ als bis zur nächstbevorstehender Geburt: Dahero sie für daß beste erachtet.

erachtet/ dem Ubel mit erkleylichen Mittelen vorzubiegen. Ruffet demnach ganz inbrünstig den H. Ignatium an/ er wolle als ein sonders gnädiger Liebhaber der Jugend/ so bald sie die Frucht auff die Welt bringe/ derselben die Milch verschaffen/ und ihre Brüst vor allen Geschwär löß machen. Welches Gebett/ als sie enfferig umb die Geburt wiederholte/ und sich gegen dem Heil. Stifter mit Glübd verpflichtet/ sie wolle/ wann er sie würde erhören/ neben einem ewigen Andencken solcher Gutthat/ auch auff seinem Altar für Dankfagung ein H. Mess lesen lassen/ hat sie glücklich/ wie andermahl geböhren; aber nicht wie andermahl/ Mangel an der Milch erlitten/ dero sie/ zu Säugung des Kinds/ einen Ueberfluß/ ohne einzigen Fadel der Brüsten/ befunden; welches weil sie nach Gott keinem andern als dem H. Ignatio zugeschrieben/ hat sie alsbald mit Verschaffung des H. Mess-Opfers/ ihr Schuldigkeit abgelegt.

XII-

Ein gefährliche Fäule der Brüsten wird geheilet.

Josephina Interguglielma hatte in der linken Brust ein häßliches Geschwär/ welches durch zwey Löcher faules Blut in grosser Meng von sich gabe/ deren Löchern eines so groß und tieff ware/ daß man leicht einen finger darein legen möchte. In diesem so unsäglichen Schmergen fände sie weder Orth noch Zeit zu ruhen/ und brachte Tag und Nacht ohne Schlaf mit weinen

nen und wehflagen zu. Auch ihre Mutter Vita Felicia ward über ihrer Tochter Unglück so hefftig betrübt/ daß sie ihren Schaden ohne ihre eigene Qual nicht berühren/ noch ansehen könnte. Da nun alle an ihr verzweifflet/ hat sie die Hoffnung und das Herz nicht fallen lassen/ sondern auff die Verdienst und Fürbitt des H. Ignatii vertrauet/ welchen sie für ihrer Tochter Heyl mit sonderer Zuversicht angeruffen.

Unter wehrendem Gebett begab es sich/ daß mit des H. Ignatii Bildnuß und Del auß seiner Ampel der Ehrwürdige Herz Vitus Felix fürüber gieng/ welcher dieses allgemeine Mittel mit sich zu allgemeinem Trost und Ringerung der Kranken herum getragen. Welches dann die Mutter ihr zu Nutz gemacht: dann erkertig nahm sie das Bild/legte solches mit gebührender Ehrerbietung auff die Krancke/ ermahnre sie/ sich selbst hiemit nicht zu veräumen/ sondern bey so mächtigem Fürsprecher/ so gut als sie vermögte/ ihre Sach gut zu machen. Indem nun Josepha solches Zusprechen begierig anhörte/ hat inzwischen Vita die Mutter ein Baumwoll in das Del eingedaucht/ und in die Wunden gelegt/ welches/ wie sie vertraute/ zur Hehlung der Kranken mehr als aller Balsam verhilfflich seyn würde. Hat auch der Mutter und Tochter Glaub und Andacht nicht fehl geschlagen; ja selbigen Augenblick hat der Schmerz nachgelassen/ der offene Schaden ist zugehelet/ und alle Kranckheit hat ein End gehabt. Derohalben Josepha, so wohl voller Freuden/ als Vita des Trosts/ gleichwie
sie

sie dazumahlen das Wunderwerk des Heil. Ignatii zu rühmen vor Verwunderung keinen Anfang gefunden/ also findet sie noch kein End/ solches danckbarlich außzuruffen.

XIII.

Ein verdriessliches viertägiges Fieber wird vertrieben.

Mit diesem ware Josepha Gregoria schon zwey Monath behafft/ welches ihr ein langwüriges Elend betrohete; massen dieser Zustand sich pflegt auff ganze Jahr zuerstrecken/ wofern man ihm mit bequemen Mittlen nicht begegnet. Zu dem kam noch die Armuth und schmale Haußhaltung/ auß deren Zwang ob sie schon wolte/ ihr Mann Vicus nicht vermöchte/ den Arzt zu beruffen/ und seiner sich zu bedienen. Hatte also das Fieber einen freyen Zutritt ohne Hindernuß/ und nahme immer zu.

Einmahl/ daß ware der zehende Tag im Weinmonath/ im Jahr 1667. als daß arme Weib verspürte/ dieser Gast wolte herzunahen/ und auß der Erstarrung schon seine Ankunft empfunden/ ware sie entschlossen/ sich nicht zu legen/ wie sie andermahl pflegte/ sondern dem Feind unter Augen zu stehen: nimbt also umb sich den Mantel/ welchen Ehrbarkeit halber die Weiber in Sicilia anlegen/ und in aller Eyl/ ungeachtet des Leibs und aller Glieder zitteren/ gehet sie der Kirchen zu/ alldort ein hülfliche Hand zu erbitten. Alldort knyet sie vor dem Altar nieder/ flagt dem H. Ignatio ihr Noth/ und mit steiffen Vertrauen auff ihn/ bestreichet

bestreichet sie mit dem Del auß der Ampel ihr Haupt/ hierdurch zu genesen. Eben zur selben Stund setzt ihr das Fieber mit allem Gewalt zu: aber so bald sie das Del gebraucht/ und ihr Gebett vollbracht/ ist sie sänfftiglich auß dem Antritt des Altars entschlaffen. Und da sie nach einem zimlichen Schläfflein erwachet/ ist sie frisch und gesund auffgestanden/ als wann alle vorgehende Kranckheit ein lauterer Traum gewesen/ und hat sich von selber Zeit an/ das so verdrückliche viertägige Fieber niemahlen angemeldet.

XIV.

Ein kaltes Fieber wird durch das Del auß der Ampel des H. Ignatii vertrieben.

Mit ringerer Mühe/ und ohn einiges ihr Zuthun ist Carmina Santangela ein vierzehnjährige Jungfrau zu ihrer Gesundheit durch Fürbitt des H. Ignatii gelangt. Diese hatte das kalte Fieber/ so sie schon zwo Wochen täglich hergenommen/ Anfangs zwar mit Frost an dem ganzen Leib/ und mit großem Zittern/ alsdann folgendes mit grosser Hitz angefallen. Agatha ihr Mutter/ als sie etwas Del auß gedachter Ampel erhalten/ hat sich versichert/ sie habe das rechte Mittel in Handen/ ihrer Tochter die Gesundheit zu verschaffen. Gehet mit Vertrauen zu der Carmina ihrer Tochter/ und nachdem sie fünffmal das Vatter Unser und Ave Maria mit grosser Andacht/ in oberzehnter

X
Mey.

Meynung gesprochen/ hat sie mit dem Del der Tochter Schlaf bestrichen. Über ein gar kleine Zeit/ hat in Gegenwart einer höheren Kraft/ weder auff diß/ noch anderemal das Fieber sich sehen/ oder die Kälte halten lassen/ so gar war alles Ubel verschwunden/ mit desto mehrerem Beweis/ solches sey über der Natur Kräfte geschehen/ je mehr männiglich bekandt ware/ daß/ da das Fieber sich geleyet/ sey es in dem völligen Anlauff begriffen gewesen.

XV.

Durch mehraedachtes Del des S. Zanatti wird ein gefährliches Geschwür vertrieben.

Josephus von Luca und Antonia Eheleut hatten ein Söhnlein Vitus genannt/ dem ein sehr übles Geschwür in dem Haupt mit höchster Gefahr erwachsen/ weil ihm die böse Feuchtigkeit auff die Brust gefessen/ und den Schlund dermassen eingenommen/ daß man gefürchtet/ der Knab müßte darvon ersticken. In dem/ weil er erst zweyjährig keinen Schlaf hatte/ waren nach aller Meynung die Leibs-Kräfte diesem Ubel nicht gewachsen. Und demnach aller ihm zu helfen angewendte Fleiß nichts wolte fruchten/ haben die Haußgenossene ab seiner Gesundheit verzweiflet. Würde auch auffer Zweifel mit ihm geschehen seyn/ wann nicht der Mutter Vertrauen/ so sie auff den S. Zanattium gesetzt/ ihm das Leben gefristet hätte. Dann sie in die Kirchen gingen/ und vor dessen Altar knyend viel und lang gebetten/ endlich auß der Ampel mit sich etwas Del nach Hauß

Hauß getragen/mit welchem sie ein leinene Binden/wie man die Pflaster oder Überschlag den Kranken umbbindet/befeuchtet. Also entschlieffe das Kind/und erwartete man der Hoffnung glücklichen Morgen und Aufgang. In aller frühe/da die Mutter zu dem Sohnlein enlet/befindet sie/das sich die Geschwulst in dem Schlund gelegt; und da sie die Binden abgezogen/finder sie alles ganz und Heyl/ohne einziges Wahrzeichen voriger Krankheit.

XVI.

Durch eben selbiges Del wird ein Töchterlein in den Kindsblattern von dem Tode errettet.

Rosaria Josepha Cucuzza ein jähriges Töchterlein Josephi und Dominicz, ware von den Kindsblattern ergrieffen/als von einer diesem Alter gewöhnlichen Sucht/welche aber Rosariam mehr belästiget/als andere. Massen sie den gangen Leib/bevorab die lincke Seiten also zugerichtet haben/das nicht allein ein unmäßige Geschwulst die lincke Hüft eingenommen/sondern auch beede Schenckel von dieser Feuchtigkeit schwarz angeloffen. Die hierzu berufene Medici haben gesprochen/es sey kein menschliches Mittel/solchem Ubel abzuhelffen: man möge doch mit schneiden das letzte Heyl versuchen. Dieses aber sagten sie nicht der Meynung/als ob sie erachteten/das solches versangen würde/sondern das man nicht vermeynen sollte/sie wären vergebener Sachen kommen/
men/

men/und ihrer Kunst keinen Versuch gethan:
oder vielmehr/ daß/ wann sie zu äußerster
Gefahr äußerste Mittel vorschrieben/ ein un-
erwartete/ und heylsame Würckung verur-
sachten.

Aber die Eltern wolten sich nicht bereden
lassen/einzuwilligen/ daß man dem zarten Kind
mit solcher Zerfleischung solte zusehen. Wei-
len sie dann gänglich deß wohns waren / dem
Töchterlein zu helffen seye die Natur zu un-
kräftig/ haben sie sich / und ihre Hoffnung zu
dem H. Ignatio gewendet; Nahmen auß des-
sen Ampel etwas Del / mit welchem als sie
kaum die Hüfft und Schenckel bestrichen / da
hat selbiges alsobald seine Würckung verspüh-
ren lassen; Massen der schwarze Brand in vo-
rige lebhaftte Farb verändert worden. Und
wiewohl die sorgfältige Mutter das Kind an
beeden schadhafften Orthen eingebunden / hat
doch für sich selbst ohne einige Oeffnung daß
ober dem Anne ledige Häutlein dem After ei-
nen Ausgang gemacht; und ist also Rosaria in
einer Nacht gesund worden / in welcher gleich-
wie man vorgehenden Abend schier kein Wahr-
zeichen deß Lebens verspühret / also hat man
früh Morgens kein Zeichen der vorigen Krank-
heit wahrgenommen.

XVII.

Obgemeldtes Töchterlein entgeheth zum
zweytenmahl dem Todt durch die Fürbitt
deß H. Ignatii.

Es haben sich zwar die Eltern umb die er-
zehlte Wohlthat dem H. Ignatio sehr ver-
bunden

bunden zu seyn erkennet; aber noch umb so viel mehr/nachdem sie eben dieses ihr Töchterlein/schon halb todt/andermahl von dem Heil. Ignatio als ein Geschenk/ wiederumb frisch und gesund erhalten. Dann dieses Kind ist im Merzen des 1667. Jahrs abermahl auff ein andere Weis erkranket/ und innerhalb wenig Tagen so weit gelanget/ daß es aller Meynung nach keine zween Tag mehr überleben würde. Es hatte schon das Ansehen/als wolte es mit dem Todt ringen; wiedann auch die Kerzt in stättem Zunehmen des Übels/ ihr Kunst für dißmahl auffgeben. Aber die gottselige Eltern haben dieser ihr Gutachten nicht in Acht genommen/nachdem sie in dem Werk erfahren/wo ihr Kunst und Fleiß auffhöre/da könne man von dem H. Ignatio ein erspriechliche Hülff mit Bitten erhalten. Zu diesem dann haben sie ihr Gebett und Gelübd gestellt/ daß/ im Fall ihr Töchterlein sich soll erholen/ sie so viel/ ja mehr Berrands/ dem Heiligen opfferen wolten/ so schwär das Kind seyn würde. Nahmen hiemit die Bildnuß des H. Ignatii/ und legten sie auff den Mund und Augen des Töchterlein; hernach bedeckten sie es mit einem Deckbethtlein/ als ein des Todts eignes Kind/ und nachdem sie es dem H. Ignatio anbefohlen/ gehen sie von dannen/ der Vater zwar in ein andere Kammer/ die Mutter aber in ein anderes in der Nachbarschaft gelegenes Haus. Diese kame über ein kleines wiederumb zuruck/ zwar mit sehr betrübtem Angesicht/ welches sie doch in ihr Haus nicht

mit sich hineingebracht. Sintemahl die gute Botschaft von des Töchterleins Gesundheit ihr alsobald alles Trauren benommen; dann da sie in das Hauß hinein getreten/ hat sie unter Freuden und Frolockung der Beywesenden befunden/ das Rosaria jetzt nicht mehr als halb tödt/ wie zuvor / sondern lachend die Mutter lasse willkommen seyn/ mit Glückwünschung der Umbstehenden/ und nicht minderer Freud der Mutter/ welche alles nach Gott dem H. Ignatio zugeschrieben/ und ihr Gelübd reichlich mit einem Überschuß abgelegt.

XVIII.

Ein Mutter in Rindsnöthen erfahret die wunderthätige Hülfß des H. Ignatii.

Zu Centorbio, so ein Stadt ist nicht weit von Regalbuto entlegen/ wohnten zwen Eheleut Anselmus und Agatha, beyde mit dem Zunahmen Lamanni genannt. Agatha schöpfte einen sehr hohen Wohn von den grossen Verdiensten bey Gott des H. Ignatii/ entweder weil sie gleich Anfangs nach erschollenem Wunderwerck/ so zu Regalbuto geschehen/ mit ihrem Mann sich dahin verfüget/ durch der umbliegenden Dorffschafften Zulauff darzu vermögget: oder weil ihr folgendes so viel und grosse Guttharen/ die der H. Ignatius in allerhand Müheseligkeiten den Prestbafften erzeit/ zu Ohren kommen. Hiervon ist sie dahin bewegt worden/ ihn absonderlich zu ehren/ nicht ohne ihren grossen Genuß/ wie solches bald hernach sich im Werck gezeiget.

Es

Es wäre nun Agatha auff der Zeit/ daß sie/ nicht ohne grosse Gefahr/ solte eines Kinds Mutter werden/ allwo sie zwar nichts unterlassen zu thun und zu leiden/ die Geburt zubeschleunigen; aber alle Arbeit und Schmerzen waren umbsonst. Ja gleichwie durch langes arbeiten die Mengstigkeiten zugenommen/ also seyend hingegen die Kräfte entgangen; und ist also das Gebären ihr so schwer worden/ daß sie in Gefahr stunde/ bald in einer Ohnmacht das Leben zu lassen/ als der Frucht ledig zu werden.

In so grosser Gefahr den Beschwärnissen abzuhelffen/ erinnert sie sich des Heil. Ignatii Fürbitt/ welche zu erbitten/ beede Eheleut sich mit einem Gelübde verbunden/ im Fall sie mit einem Mannlichen Erben erfreuet werden solten/ selbigen zu ewigen Andencken/ Ignatium zu nennen. Siehe Wunder! als wann Geloben und Gebären ein Ding wäre/ hat sie selben Augenblick nicht allein leichtlich und ohne einigen Schmerzen/ sondern auch ein schönes Söhnlein geböhren/ welches man also bald zum H. Tauff getragen/ und mit aller bevorab der Befreunden höchsten Frolocken/ der Eltern Gelübde gemäß/ Ignatium genennt.

XIX.

Erfgedachte Mutter e: haltet ihrem Kind die Befreyung von der Gliedersucht.

Nun war ein Wochen verstrichen/ da hat sich die Freud dieser göttlichen Eltern in ein Leyd verkehret. Dann als die Mutter

K 4

eins-

einsmahls das Kind auffgefärschet / hat sie befunden/ daß die Nägel erschwartzet; und weil ihr billig nichts Gutes vorgehen/ ergreiff sie das Händlein/ warzunehmen/ ob es möge daß Verimblein allein aufheben: aber in diesem verspühret sie / daß von dem Schlag der lincke Arm und Fuß getroffen/und selbe ganze Seiten als erstorben und lahm seye. Hier auff werden beruffen der Sach Erfahrene/ welche durch allerhand Mittel sich bearbeiteten/ die gelähmte Glieder wiederumb zu recht zu bringen; da aber alle Bemühung fruchtlos abgieng/ hat die Mutter all ihr Hoffnung und Trost in des H. Ignatii Fürbitt gesetzt. Und weil sie sich erinnert / was massen ihr Kind einmahls das Leben durch ihn empfangen/ also verhoffte sie / er werde solches nun halb todt wiederumb zurecht bringen. Dahero entschließt sie sich/ ihren kleinen Ignatium dem H. Ignatio als ein Egenthum gänglich zu überreichen/ und dessen Väterlichem Schutz für jetzt und allemahl anzuvertrauen.

Gibt sich demnach vor dem Heiligen in das Gebett/ und mit grosser Inbrunst offeret sie ihm als ein Geschenk ihr also beschaffenes Kind auff; meldet zugleich mit demüthiger Bitt/ es würde sich nicht geziemen / das jenige Kind / welches durch seine Fürbitt erworben/ und auch zu danckbahren Andencken den Nahmen Ignatii trüge / solle mit ungestalten und Gliedersüchtigem Leib behaffet seyn: weil er dann ihm das Leben erhalten/ solle er auch auff der Mutter anhalten/ und Seuffzen des
 gangen

gangen Haus/ ihm die Gesundheit verschaffen:
 Sie die Mutter hätte zwar wegen der ersten
 Gutthat/ erliche Tag in Freuden zugebracht/
 aber nun werde sie ganze Jahr/ die unterbro-
 chene Gnad bewainen müssen/ auch keinen Tag
 ohne Trauren seyn/ im Fall ihr der kleine
 Ignatius/ in so elender Gestalt/ die Zeit seines
 Lebens solle vor ihren Augen schweben.

Als sie dergestalt in ihrer Einfalt gebetten/
 feste sie in keinen Zweifel/ ihr Gebett werde
 bey dem H. Ignatio Statt und Platz finden;
 und hiemit/ nachdem sie das Kind wiederumb
 eingefetschet/ hat sie sich voller Zuversicht zur
 Ruhe begeben. Nun zu erkennen/ ob sie er-
 hört worden/ ware mehr nicht vonnöthen/ als
 auffzuwachen; dann so bald sie ermunteret
 dem Kind zuenlte/ hat sie nicht einiges Zeichen
 der vorigen Gliedersucht gefunden: der Arm
 hatte sein Krafft und Bewegung/ der Schenkel
 ware geheilt/ und alles im guten Stand. Ab
 so neuen Wunder hat sie ein zeitlang sich be-
 frembdet: Als sie aber durch viel Kennzeichen/
 die Sach selbstn wahrhaftig also befunden/
 hat sie das Wunder mit lobreichen Ruff auß-
 gebreitet/ und was sie von anmüthigen Bewe-
 gungen in ihrem Herzen befunden/ hat sie al-
 les in des H. Ignatii Lob und Ehr aufgegos-
 fen/ daß er nemlich das Söhnlein/ welches an
 seinen Gliedern lahm ihm von ihr aufgeopf-
 fert worden/ so reichlich wiederumb zu-
 recht gebracht.

Durch des H. Ignatti Fürbitt fließet
Wein auß einem lähren Faß.

Es ware zu Regalburto ein Mann von schlechten Mittlen / Antonius Castilions, der zu Unterhaltung seiner / und der Seinigen / anders nichts hatte / als einen Weinberg / welchen zu bauen / er alle seine Mühe und Arbeit anspannte. Und weil er allein derselben nicht gewachsen / hat er unterweilen andere Tagelöhner / dergleichen er selbst war / bestellt / denen er zum Taglohn / auch Kost und Wein eingerechnet. Hierzu ware bestimmt ein Faß Wein / so er im Keller hatte / welches ob es schon für andere Nothdurft oft besucht wurde / er doch erachtet / es würde auch für diese erkleten.

Aber der arme Tropff hat sich überrechnet / dann da sein Weib für die Arbeiter wolte den Wein herauß lassen / ist derselbige unter der Hand außgeblieben. So unverschener Abgang verursachte bey dem Weib wiederwärtiges Nachsinnen / und konte sie nicht gleich an der Stell Rath finden / wie der Sachen zu thun sey. Eines theils sahe sie die Nothdürfftigkeit / denen Tagelöhnern ihr Gebühr zu verschaffen; andern Theils ware weder Wein im Faß / noch Geld im Säckel einen Trunck zuerkauffen: ware auch im Weinberg noch viel Arbeit übrig / welche der Mann allein nicht erzwingen konte. Was raths in solcher Sach?

Joanna hatte vor diesem im Gebrauch / öffters
den

Von dem H. Ignatii Wunderzeichen. 331

den Altar des H. Ignatii zu besuchen/ und ihrer Andacht mit sonderem Fleiß zu pflegen; Dessen als sich Joanna in gegenwärtiger Noth erinnert/ gedachte sie bey sich/ sie hätte die beste Gelegenheit an der Hand/ von dem H. Ignatio/ in Ansehen solcher ihrer gepflogenen Andacht/ ein Gnad zu begehren: Saumet sich nicht lang/ und folget ihrem selbst eigenen Rath/ ruffet mit andächtigem Gebett zu dem H. Ignatio/ er wolle sich des Weegs/ welchen sie so vielfältig/ ihn in seinem Bild zu verehren/ auff sich genommen/ und des Gebetts/ so sie alldort vollbracht/ gütig erinnern: bittet inständig/ er wolle seine/ gegen so vielen andern mildreiche Hand/ von ihr nicht abziehen/ ihrer Armuth zubegegnen.

Siehe Wunder! Selbigen Augenblick fanget an der Wein auß einem lähren/ wie zuvor vollen Faß/ reichlich zu fließen/ und was noch mehr ist/ ein besserer/ als der vorige ware. Und obwohlen selbiger Zeit/ und hernach durch mehrere Tag/ ein merckliches heraußgelassen worden/ ist jedoch noch allzeit Wein in dem Faß gewesen; und ist dieser des Weins so wohl Vorrath/ als Güte so lang verblieben/ biß die Joanna alles/ was hier erzehlt worden/ gerichtlich vor der Geistlichen Obrigkeit und Zeugen aufgesagt.

Solcher Gestalt ist der H. Ignatius/ der ihm mit Andacht zugethanen Frauen Armuth begegnet; und auß hundert andere Weiß kombt er zu Hülf allen denen/ so viel ihr Zuflucht bey seinem wunderthätigen Bild/ so zu
Regal-

Regalbuto öffentlich hervor stehet/ mit Andacht besuchen/ mit großem Ruhm und Ausbreitung vieler denckwürdigen Wunderwerken: welche nachdem sie / wie oberzehlte / mit gerichtlichen Urkundten werden bewähret seyn/ auch sollen in den Truck gegeben werden. Hierzwischen ist diese kurze Erzählung vorgenommen worden/ nicht allein so grossen Heil. Stiffers Ehr mit so vielen scheinbahren Wunderwerken zu vermehren/ sondern auch durch so namhafte Gutthaten der Menschen Gemüther zu dieses so freygebigen Fürsprechers grösserer Verehrung zu ermuntern. Und fürwar/ wann diese und dergleichen der H. Ignatius zu der Leibers Wohlfahrt gewürcket / haben wir uns weit mehrer und grösserer gegen unserer Seelen zu versichern; als deren er noch in Lebzeiten mit wunderbarlichem Euffer gepflagen/ und jetzt in dem Himmel nicht ablasset/ ihnen be-
zuspringen.

Bis hieher die getruckte Relation von dem wunderthätigen Bild des H. Ignatii/ und seinen Wunderwerken zu Regalbuto in Sicilien.

**Wunderbarliche Genesung einer Kloster-
frauen zu Saluzzo in Piemont /
im Jahr 1680.**

WEilen dieses Wunderwerk hier zu Landen noch wenig bekandt/ so habe solches dieses Orths noch beyfügen wollen. Im gemeldten Jahr 1680. wurde Barbara Christina Marina, ein Tochter des Herrn Grafen Joannis Antonii Castelli, vornehmsten Praesidenten in dem
Rath